Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 22 (1944)

Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

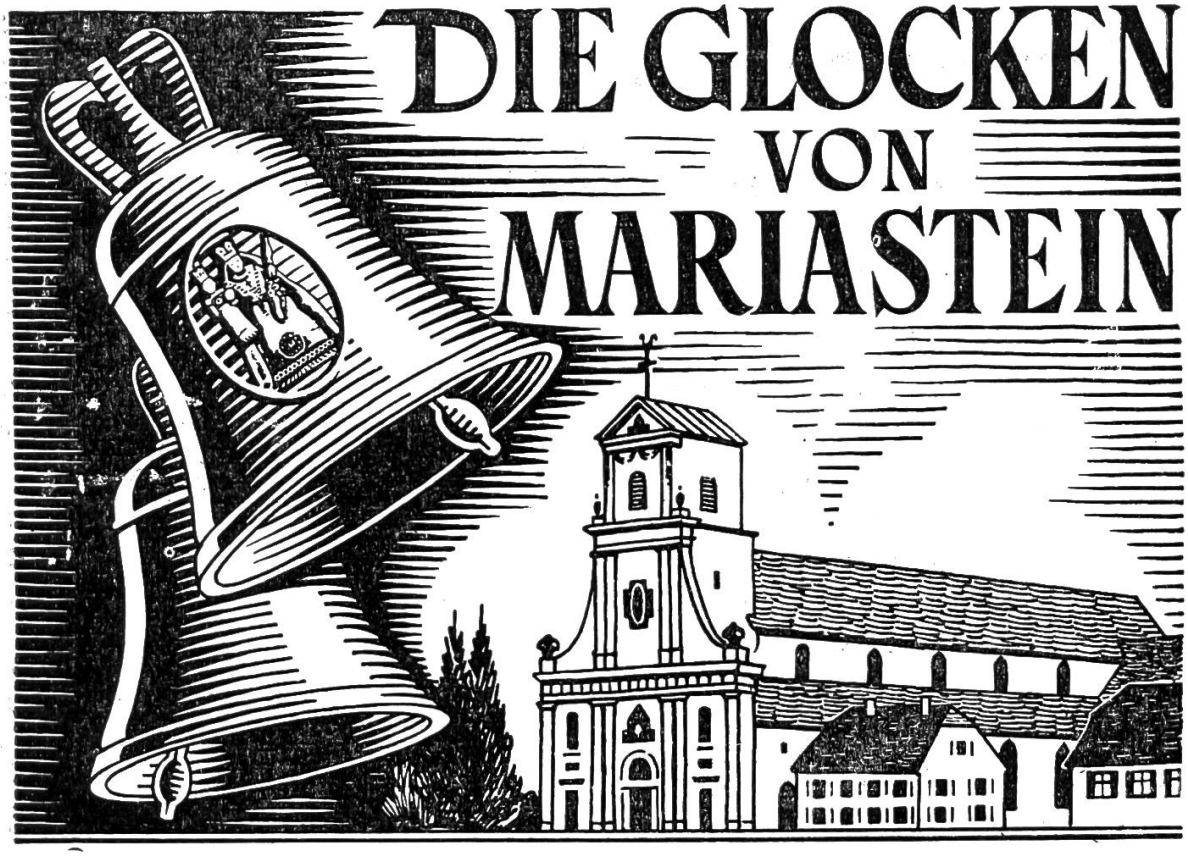
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 7/8 Mariastein, Januar/Februar 1945 22. Jahrgang

Maria

ERSCHIEN IN LOURDES

am 11. Febr. 1854 und mahnte zum Gebet und zur Busse. Sie selbst teilte mit Jesus seinen ganzen Buss- und Leidensweg, und hat ihn überlebt, um auch noch an den Leiden der jungen Kirche teilzunehmen und mitzusühnen. Helfen auch wir mit. Die Sünden der Menschen verlangen Sühne.

Gottesdienstordnung

4. Febr.: So. Sexagesima. Evgl. vom Sämann. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung Segen und Salve.

5. Febr.: Mo. Fest der hl. Agatha, J. u. M., Patronin gegen Feuersgefahr. Ihr zu Ehren wird das Conv.=Amt am Agatha=Altar gehalten. Nach demselben werden Mehl, Brot und andere Lebensmittel gesegnet und von den Gläubigen gegen Brandschaden gebraucht.

7. Febr.: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr. Um 10 Uhr ist ein Amt und darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten, wenn es nicht zu kalt, sonst erst um 1 Uhr. Um 3 Uhr ist Predigt und hernach ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

8. Febr.: Do. Das Conv.=Amt wird heute zur Sühne für die in diesen Tagen begangenen Sünden vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten.

10. Febr.: Sa. Fest der hl. Scholastika, Schwester des hl. Ordensstifters Benediktus. Vollk. Ablaß in unsern Kirchen. 8.30 Uhr: levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

11. Febr.: So. Quinquagesima. Evgl. von der Voraussage des Leidens Jesu und der Heilung eines Blinden. Gottesdienst wie am 4. Febr. Beim Amt wird heute und an den folgenden zwei Tagen ebenfalls das Allreheiligste ausgesetzt und der Segen erteilt.

14. Febr.: Aschermittwoch. Beginn der hl. Fastenzeit. Ueben wir freiwillige Bußwerke für eigene und fremde Sünden. 8.30 Uhr: Aschenweihe mit Austeilung der geweihten Asche und anschließend das Fastenamt.

18. Febr.: 1. Fasten=So. Evgl. von Jesu Fasten und Versuchung. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

24. Febr.: Sa. Fest des hl. Ap. Mathias. 8.30 Uhr: Amt. 11 Uhr: Gesung. Vesper.

25. Febr.: 2. Fasten=So. Evgl. von der Verklärung Christi auf Tabor. Gottesdienst wie am 18. Februar.

2. März: Herz=Jesu=Freitag und Jahrestag der Papstwahl. Betet für das Wohlergehen des Heiligen Vaters.

4. März: 3. Fasten=So. Evgl. von der Austreibung eines Teufels. Gottesdienst wie am 18. Februar.

7. März: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Gottesdienst wie am 7. Februar.

11. März: 4. Fasten=So. Evgl. von der wunderbaren Brotvermehrung. Hl. Messen von 6—8 Uhr: 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

12. März: Mo. Fest des hl. Gregor des Großen, Papstes, und Jahrestag der Papstkrönung. Opfern wir Gebet und Kommunion auf für den Heiligen Vater. 8.30 Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Gesungene Vesper.

Rückblick auf das Jahr 1944

Auch im 6. Kriegsjahr konnte der Wallfahrtsgottesdienst ohne irgend welche Störung regelmäßig abgehalten werden. Das Pilgerleben blieb so das gleiche wie in den Vorjahren; die Zahl der einheimischen Pilger mag eher etwas zugenommen haben, zumal seit der Grenzbesetzung auch viele Soldaten den Gottesdienst besuchten. Recht erfreulich waren die Kinderwallfahrten von Basel wie auch jene der Erstkommunikanten aus den nachbarlichen wie entfernteren Gemeinden, gut besucht die üblichen Bittgänge der Nachbargemeinden. Eine große Beteiligung wiesen die Pfarrei-Wallfahrten von St. Marien und Don Bosco aus Basel, Allschwil und Neuallschwil, Binningen, Birsfelden und Muttenz auf. 900 Wallfahrer brachte der Luzerner Pilgerzug.

Von andern größern Wallfahrten seien erwähnt: Wallfahrt des Verbandes solothurnischer Raiffeisenkassen unter Führung von Nationalrat Alb. Müller, die Männer-Kongregation von Basel, die Italiener-Kolonie Basel, dann Wallfahrt der ehemaligen Schüler und Töchter des St. Josefs-Institutes von Gauglera (Fribourg), der Drittordensfamilie des hl. Dominikus von Basel und des Seraphischen Liebeswerkes von Solothurn, der Frauen und Mütter von St. Clara Basel, von Koblenz und Wohlen (Aargau), der Jungfrauenkongregation von St. Marien, St. Josef, St. Clara aus Basel, von Zeihen und Augst (Aargau), Beromünster u. Großwangen (Luzern), Altstetten (Zürich) und des Dienstbotenvereins von Basel, von vielen andern, die sich nicht gemeldet haben, nicht zu reden. Kurz erwähnt seien die drei Pfadfinder- und Jungwächtlergruppen, die 15 Jungmannschaften, die 6 Männer- und Gesellenvereine, die 5 Blauringmädchen-Gruppen und die 14 Jungfrauen-Kongregationen. die an der Prozession vom Trostfest teilgenommen haben. Dieses Fest bildete auch dieses Jahr wieder den Höhepunkt aller Festlichkeiten. Dasselbe wurde durch die Teilnahme des neuen Abt-Bischofes Ludwig Haller von St. Maurice ausgezeichnet. Derselbe zelebrierte das feierliche Pontifikalamt und stand nachmittags der großen Muttergottes-Prozession vor.

Von andern hohen Würdenträgrn, die dem Heiligtum und seinen Hütern die Ehre des Besuches gaben, seien noch genannt: der hochwst. Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng, der hier zwei Mal während seiner Firmreise im Leimental abstieg, dann Prälat Mäder und Prälat Dr. von Hornstein, weiter verschiedene Herren National- und Regierungsräte.

Eine ganz erfreuliche Beteiligung weisen immer wieder die Gebetskreuzzüge vom ersten Mittwoch eines Monats auf durchschnittlich 400 Personen. Am 3. Januar dieses Jahres konnte bereits der 137. Gebetskreuzzug seit seiner Einführung vor 11½ Jahren abgehalten werden. Die andauernde gute Beteiligung zeigt, daß sie wirklich einem Zeitbedürfnis entsprungen sind und von Gläubigen aus Stadt und Land beschickt werden. Möge der Eifer auch weiterhin anhalten. Da die Gottlosen auch heute nicht ruhen, ihr haßerfülltes Teufelswerk ge-

gen Glauben und Kirche weiterzuführen, dürfen auch die gottreuen Seelen nicht ruhen, weiter zu sühnen und zu beten für die Bekehrung dieser verblendeten und verstockten Sünder.

An hl. Kommunionen wurden im Verlauf des Jahres rund 20 Tausend ausgeteilt, gleich wie letztes Jahr, hl. Messen wurden etwas über 4 Tausend zelebriert; den Ehebund schlossen 138 Paare, von denen 37 gemischte waren. Die Trauungen verteilen sich auf die Kantone wie folgt: Bern 53, davon 13 gemischte, Solothurn 44, davon 9 gemischte, Aargau 26, davon 6 gemischte, Baselstadt und Baselland je 22, davon 7 resp. 2 gemischte, Luzern 6, Wallis 3, Freiburg, Waadt, Zug und Zürich je 2 Paare, dann Uri, Nidwalden, Obwalden und Neuenburg je ein Paar.

Heilige Exerzitien machten 54 Priester, 22 Jünglinge, 111 Jungmänner und Männer, 28 Herren aus dem Jura, 105 Jungfrauen und 19 Lehrerinnen.

Abschließend danken wir allen, die im Verlauf des Jahres irgendwie zur Hebung und Förderung der Wallfahrt, durch Abhaltung von Bittgängen oder Leitung von Pilgerzügen, zur Verschönerung des Gottesdienstes durch Predigt und Gesang, zum Schmuck der Kirche durch Blumen und Paramente beigetragen haben, wie für alle kleinen und größeren Opfergaben. Allen ein herzliches „Vergelt's Gott".

Besondern Dank schuldet die Klosterfamilie dem lb. Gott, daß sie bei allem Kanonendonner der Nachbarländer ungestört den benediktinischen Gottesdienst feiern und die Pilger in aller Muße betreuen konnte. Herzlichen Dank sagen wir dem lb. Gott auch und seiner hl. Mutter, daß er im Verlauf des Jahres kein Mitglied in die Ewigkeit abgerufen, sondern dem Kloster durch drei hoffnungsvolle Kleriker Zuwachs geschenkt hat. Mögen dieselben unter Mariens Schutz und Segen zu wahren Söhnen des hl. Benediktus heranreifen.

Ein freudiges Ereignis für die Klosterfamilie bildete das goldene Priester-Jubiläum des Seniors des Klosters, des 73jährigen P. Robert Werner. Wenn er es auch fern der Klosterfamilie im badischen Benediktinerinnenkloster zu Ofteringen gefeiert, so zweifeln wir nicht daran, daß er mit jugendlicher Frische und Begeisterung das Gloria angestimmt und wir nahmen im Geiste an seiner Freude teil durch Auffrischung lieber Erinnerungen.

Doch, wie noch keinem Sterblichen ungetrübte Freude ward zuteil, so fiel auch in unseren Freudenbecher ein bitterer Wermutstropfen. Am 22. August meldete das Radio den Heimgang Sr. Eminenz, des Kardinalstaatssekretärs Luigi Maglione, der im Alter von 77 Jahren einem Herzleiden erlegen war. Derselbe stand als Nuntius der Schweiz in intimen freundschaftlichen Beziehungen zur Wallfahrt und zum Kloster Mariastein und hat sich durch verschiedene Gunstbezeugungen ein unauslöschliches Andenken geschaffen, sodaß das Kloster ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Gott sei sein übergroßer Lohn.

Zum Schluß weiß der Chronist, daß sich die große Lesergemeinde immer wieder interessiert über das Befinden des P. Superiors Willibald. Am 28. Januar sind nun zwei Jahre verflossen seit seinen ersten

Schlaganfällen. Leider haben sich dieselben schon mehrere Male wiederholt. Aber der Patient hat immer wieder mit aller Energie und guter ärztlicher Pflege dem Leiden zu steuern gewußt und heute kann er, Gott sei Dank, wieder täglich zelebrieren, die laufenden Korrespondenzen besorgen und kurzen Besuchen seine Aufmerksamkeit schenken. Er sei hiemit wiederum dem Gebet aller Freunde und Bekannten empfohlen.

P. P. A.

Soldaten-Weihnacht in Mariastein

Eine ganz außergewöhnliche, durch die Kriegsverhältnisse bedingte Feier fand am 22. Dezember 1944 in der Basilika zu Mariastein statt. Seit mehreren Monaten schon halten unsere wackern Wehrmänner abwechslungsweise treue Wacht hier an der Dreiländer-Ecke. Und wie überall im Heimatland sollte auch für die Feldgrauen dieses Gz.-Bat. eine gemeinsame Weihnachtsfeier durchgeführt werden. Auf Ersuchen des Hrn. Majors Lüthy ward in Anbetracht der kalten Witterung und in Ermangelung eines sonst geeigneten Lokales die Basilika zu dieser Feier zur Verfügung gestellt. Nachdem zuvor durch eine Abteilung Soldaten die nötigen Vorbereitungen getroffen und ein entsprechender Christbaum von etwa 7 Meter Höhe herbeigeschafft, an passender Stelle aufgestellt und mit über 150 Kerzlein geschmückt worden war, rückte die Feierstunde heran.

Herr Major Lüthy gab zuerst mit seinem Stab dem Gnädigen Herrn Abt und P. Superior der Wallfahrt die Ehre des Besuches. Unterdessen rückten die verschiedenen Kompagnien aus den Nachbardörfern herbei. Punkt 5 Uhr marschierten dieselben, etwa 600 Mann stark, mit ihren Offizieren in die Kirche ein, voran die Bat.-Musik. Wie alle Platz genommen, betrat auch der Hr. Major mit seinem Stab die geweihten Räume und bezog auf dem reservierten Platz Stellung. Inzwischen war auch der Abt mit den anwesenden Patres herbei gekommen und hatte sich zu den bereitgestellten Stühlen begeben. Schließlich rückte die Bat.-Fahne mit ihrer Ehrengarde herein und damit war der Augenblick zum Beginn der Feier gegeben. Auf gegebenes Kommando spielte die Musik einen würdigen Eröffnungmarsch. Darauf entlockte der Orgelvirtuose P. Altmann der Orgel fein ausgewählte Weisen zur Weckung einer richtigen Weihnachtsstimmung, die überleitete in das Volkslied: „O du fröhliche, o du selige ... Weihnachtszeit", welches von den Soldaten stehend gesungen wurde. Dann trat H. H. Feldprediger, Hauptmann Leo Schenker auf das Podium vor zu seiner Weihnachtsansprache, die wir hier im Wortlaut folgen lassen:

Herr Major! Gnädiger Herr Abt, hochw. Patres! Herren Offiziere und Soldaten! Kameraden!

Unser Bataillon ist heute aus Nord, West und Ost aufmarschiert in die Basilika von Mariastein. Alle, Soldaten, Offiziere, Mönche, alle Berufe, alle Konfessionen, Katholiken, Protestanten marschieren auf zur Weihnachtsfeier. Was heißt das: Weihnachtsfeier? Vor 1944

Jahren ist Gottes Sohn Mensch geworden. Ein Gott wird unser Bruder, Fleisch von unserem Fleisch, Blut aus unserem Blut. Der Ewig-Unendliche, der Ewig-Vollkommene, von dem alles Schöne, alles Beglückende herstammt, wie der Strahl von der Sonne, dieser Gott wird ein Kind, wie jedes Menschenkind, es weint und hungert und schläft wie alle und ist doch der allmächtige Gott. Diesen Gott in der Krippe feiert unser Bataillon.

In diesen Adventstagen begegnete ich einem zweifelnden Soldaten. „Gott — ein Kind — mir steht der Verstand still." Ich erwiderte: „Jawohl, ein himmelhohes Geheimnis ist dies wohl, aber, solche Dinge tut die Liebe." Keines der großen Dinge im Menschenleben ist aus dem bloßen Verstand entsprungen, vielmehr aus dem Herzen und seiner Liebe. Wenn es nun aber Gott ist, der da liebt? Wenn es die Tiefe und Gewalt Gottes ist, die liebt, dann ist es möglich, daß Gott ein Mensch, mein Bruder, ein Kind wird. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn dahingab" spricht der hl. Geist.

Ein geistvoller Denker sprach das Wort: Könnte ich doch alle Wissenschaft der Erde zusammenfassen in ein einziges Buch, und alles Wissen dieses Buches in ein einziges Blatt — in einen einzigen Satz — in ein einziges Wort! Er hat es nicht gekonnt, und keine Wissenschaft der Erde wird das können. Es gibt nur ein Wort, das Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits, Zeit und Ewigkeit, Gott und Mensch zusammenschließt: Liebe. Das ist Weihnachten, das ist die Botschaft von Weihnachten.

Kameraden! Der Reichtum eines Volkes sind nicht sein Geld, seine Schulen, seine Waffen; der Reichtum eines Volkes ist die Liebe Gottes, die Liebe des Bruders, die Familienliebe, die Nächstenliebe. Aber da höre ich: Millionen Stimmen schreien zum Himmel: „Wo ist heute dieser Gott der Liebe?" Ich sehe Millionen von Händen sich krampfhaft in die Höhe recken, Hände Verhungernder, Ertrinkender, Verwundeter, Verbitterter, Heimatloser, Kompaßloser; Hände, die sich grollend ballen und sagen wollen: „Geht weg, es gibt keinen Gott der Liebe, sonst würde er dem heutigen Elend Einhalt gebieten. Kameraden, wie lautet eure Antwort? Dieser Gott, als Kind, als Bruder, als Mensch war der Erdenheiland. Der hl. Geist sagt von Ihm: „Er macht alles gut, Blinde sehen, Taube hören, Stumme reden." Er ist der Brotvater, er ernährt Tausende. Im Reich der Seelen wirkt Er da viel größere Wunder: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein!"

Und heute, 500 bis 600 Millionen Christen sind getauft, leben heute auf Erden; 500 bis 600 Millionen Menschen sind umgepfropft durch die Sakramente auf Christus! 500 bis 600 Millionen Menschen empfangen Christuskraft, Christusgnaden, Christus Blut und Leib. 500 bis 600 Millionen Menschen sollen das Christusleben weiterleben. Tun sie das — dann haben wir morgen eine neue, bessere, schönere, glücklichere Welt! Du und ich, wir alle wollen es!

Auf diese Ansprache des Feldpredigers folgte wieder eine stimmungsvolle Orgeleinlage. Darauf trat Herr Major Lüthy zu seiner Ansprache an das Rednerpult. Auch diese Ansprache lassen wir hier zur Freude der Leser im Wortlaut folgen.

„Vorerst möchte ich dem Gnädigen Herrn, hochw. Hrn. Pater Superior und den hochw. Patres verbindlichst danken, daß sie uns dieses Gotteshaus für unsere Soldatenweihnacht zur Verfügung stellten.

Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere!

Wiederum feiern wir Feldgraue das heilige Weihnachtsfest unter den Waffen. Unser Feldprediger hat uns soeben die Bedeutung und den Sinn über die heutige Feier in vornehmer und schlichter Weise geschildert. Es bleibt mir als Soldat als Ergänzung noch beizufügen, wie wir das Weihnachtsfest begehen wollen.

Nicht weit weg unserer engern Heimat, aber fern unserer Lieben, besammeln wir uns hier in der Klosterkirche zu Mariastein, um beim brennenden Christbaum das Geburtstagsfest des Herrschers über Länder und Meere zu begehen.

Früher, als wir noch kleine Buben waren, freuten wir uns auf diesen Tag, brachte er uns doch Geschenke der lieben Eltern. Heute sollten wir selbst nach Hause gehen, um unsern Kindern dieselbe Freude zu bereiten. Obwohl uns zum Teil diese Aufgabe versagt bleibt, sind wir nicht unglücklich. Wir haben eine andere Aufgabe. Hier an der

Buße tun!

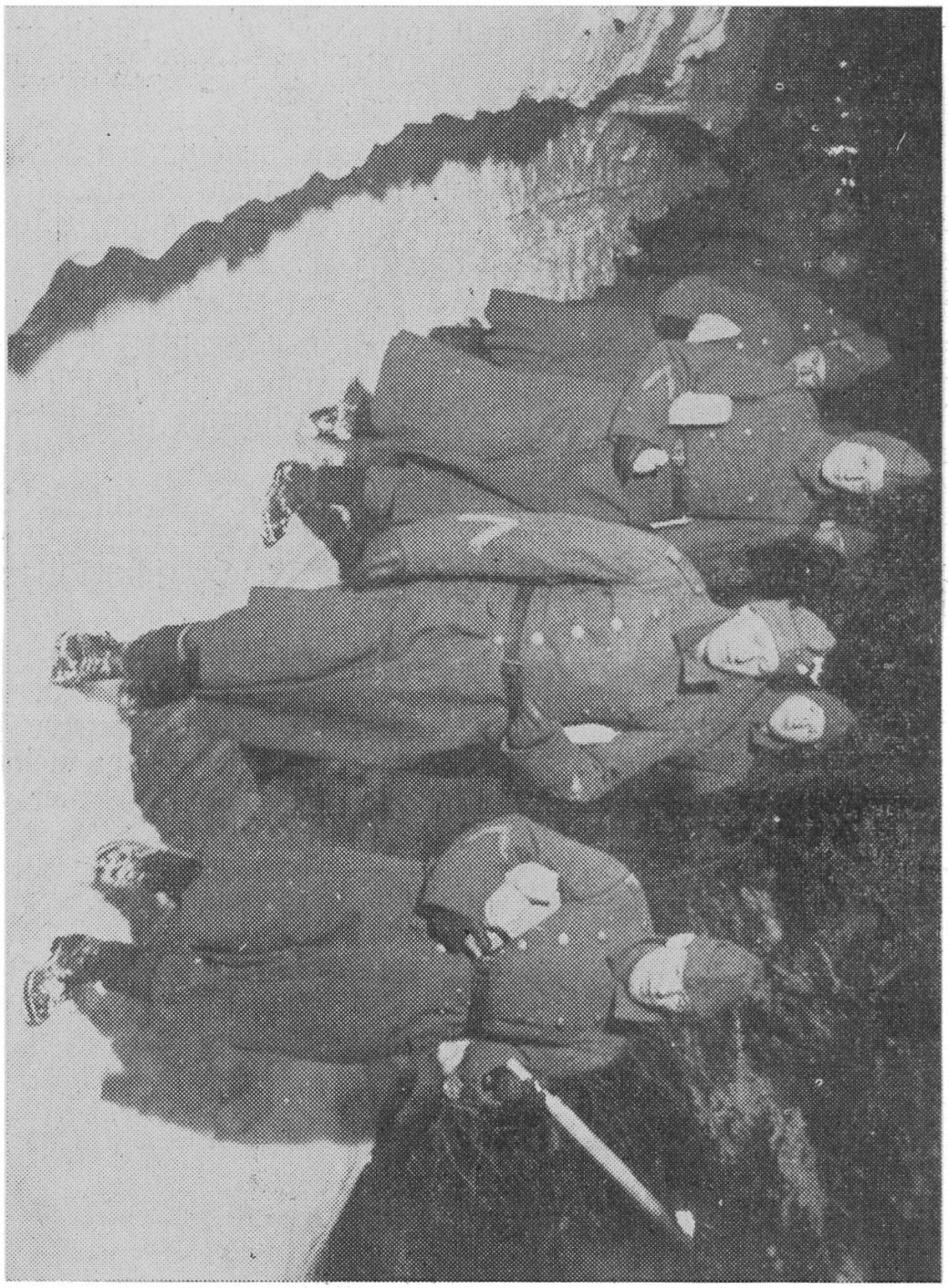
O weh, wer in der Fastenzeit
Nicht sühnen will, nicht büssen mag,
In sträflicher Leichtsinnigkeit
vergeudet jeden Gnadentag.

Nach so verscherzter Gnadenzeit
Wie wohl am heil'gen Ostertag
der Friedenssonne Herrlichkeit
In solchen Herzen strahlen mag?

Es wäre für die ganze Welt
Zum Busse tun die höchste Zeit,
Will sie von Gott im Himmelszelt
Erlangen noch Barmherzigkeit.

Wer noch ein gläubig' Menschenkind,
der kann und wird es leicht versteh'n,
dass Völker, die ganz gottlos sind,
Mit Fug und Recht zugrunde geh'n.

Sch - e



Soldaten mit dem Weihnachts-Päckli

Westgrenze stehen wir auf Wache, damit unsere Angehörigen den Christbaum anzünden können und in Sicherheit und unter unserem Schutze ein frohes Fest begehen können.

Sicher werden ihre Gedanken bei uns sein. Dies erfüllt uns mit Stolz; aber auch wir werden in Gedanken unter ihnen weilen, noch mehr, wir werden an diesem christlichen Festtag uns erinnern, warum wir treu und fest unserer Pflicht genügen und bei der heutigen Feier erneut geloben, weiterhin fest und unerschrocken als Soldaten unserer lieben Heimat zu dienen für Recht und Freiheit im Zeichen der drei Kreuze.

Das erste Kreuz ist das unseres höchsten Herrn, dem Herrscher über Länder und Meere. Ihn bitten wir, daß er unsern Familien beistehe, daß er einen glücklichen Stern über unsere Heimat leuchten lasse, daß er uns schütze in Not und Gefahr und daß er uns beistehe, wenn wir zum Kampfe um unsere Heimat antreten müssen.

Möge er unsere Angehörigen trösten und sie an diesem Weihnachtsfeste froh stimmen, denn unter diesem Kreuze marschieren wir.

Das zweite Kreuz ist das „Rote Kreuz", das Zeichen der Nächstenliebe. Kein Land hat mehr die Pflicht, dieses Kreuzzeichen zu hüten, als wir. Möge es in diesen Tagen weit ausstrahlen in alle Länder, wo Krieg und Not sich festhalten und dort Trost und Linderung bringen. Möge es all denen, die verjagt wurden von ihren Heimstätten, getrennt von ihren Familien, ruhelos und müde bei uns Zuflucht fanden, Trost bringen.

Wir wollen in diesen Tagen freudig Wache stehen oder zum Einsatz bereit sein, daß alle diese geplagten Mitbrüder in Ruhe und Geborgenheit das Weihnachtsfest begehen können. Wir haben nur einen Wunsch, daß sie für einige Stunden ihr Unglück vergessen können und daß ein Augenblick nur ein frohes Leuchten aus ihren Augen strahle und eine Zufriedenheit sich auf ihre vergrämten Gesichter lege. Wir stehen gerne und freudig an unserer Grenze in diesen Tagen und hüten dieses Kreuz.

Das dritte Kreuz ist das weiße Kreuz im roten Feld, unser Feldzeichen. Ihm haben wir den Treueid geschworen. Damit dieses Kreuz erhalten bleibe, bürgen wir mit unserem Leben. Mit diesem Kreuz steht oder fällt unsere Heimat, unsere Freiheit, unser Haus, unsere Familien. Darum halten wir bei dieser Feier die Waffe in der Hand. Todbringender Stahl schleudert sie dem entgegen, der uns angreift und unsere Freiheit rauben will. Wie vor 500 Jahren unsere Ahnen, wird unser Ruf heute wieder sein: Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Feinden! Das weiße Kreuz ist unser Feldzeichen; für dieses Kreuz kämpfen wir und geben unser höchstes, unser Leben her.

Mit diesen Gedanken, liebe Wehrmänner, wollen wir unsere Soldatenweihnacht begehen. Hoffen wir, daß unsere Angehörigen auch ohne uns ungesorgt und froh das Fest begehen, derweil wir für sie Wache halten. Vielleicht sind wir das nächste Mal dabei und freuen uns mit ihnen und unter ihnen. Gott walte es!"

Wie die Ansprache, die beim flackernden Kerzenlicht in größter Spannung aufgenommen wurde, beendet, stimmte die Orgel das Weihnachtslied: Stille Nacht . . . an, und alle Soldaten erhoben sich und sangen freudig bewegt mit. Bei der dritten Strophe des Liedes öffnete sich der Vorhang des Chores und augenblicklich erglänzte Chor und Schiff im hellsten Lichterglanz, während zuvor nur die Kerzlein des Christbaumes ihr schimmerndes Licht gespendet hatten. Mit einem gediegenen Marsch der Bat.-Musik schloß die schöne Feier, welche allgemein gefallen hat und in lebhafter Erinnerung bleiben wird.

Wie dankbar müssen wir Schweizer Gott und unseren Wehrmännern sein, daß wir noch so ruhig und friedlich Weihnachten feiern können. Wie arm sind so viele Kriegsländer daran und wie arm erst jene Menschen, die Weihnachten nur für ein Märchen aus alter Zeit halten. Ach Gott, du Licht der Welt, öffne der blinden und haßerfüllten Welt die Augen, auf daß sie erkenne, wo der Friede zu finden, nur in Gott, dem Erlöser und Retter der Welt. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Januar

Bei leichter Schneedecke und 9 Grad Kälte, aber erfreulichem Sonnenschein über die Mittagszeit kamen über 300 Opferseelen zum Gebetskreuzzug vom 3. Januar. Abt Basilius schilderte den andächtigen Zuhörern in beredten Worten Sinn und Bedeutung der 6. Freude Mariens beim Wiedersehen des Auferstandenen. Für sie war die Auferstehung nicht eine Unterweisung oder Bestärkung im Glauben wie bei Maria Magdalena und den Aposteln, sondern eine Glaubensbelohnung. Eine kleine Vorstellung von Mariens Osterfreude können wir uns machen, wenn wir an die Mutter von Naim denken, welcher Jesus ihren einzigen Sohn wieder zum Leben erweckte. Während aber jener Sohn schließlich doch wieder starb, leidet und stirbt Mariens Sohn nicht mehr. Das erhöht ihre Freude. So unerwartet für die Apostel die Auferstehung und so überwältigend ihre Osterfreude war, für Maria war es nur die Erfüllung ihrer Hoffnung und ihres Gottvertrauens. Auch im größten Leiden hat sie nie an seiner Auferstehung gezweifelt. Sie hat Jesu Wort: „Brechet diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen", richtig verstanden; sie glaubte an seine Auferstehung. Durch dieselbe hat Jesus gesiegt über Tod und Verwesung. Aehnliches geschah beim Tode Mariens. Wohl ist sie auch gestorben, schaute aber keine Verwesung, sondern wurde mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. „Und jeder, der an Christus glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist, und jeder Lebende, der an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben." (Joh. 11 ,25.) Welch herrlicher Trost bietet der Glaube an die Auferstehung und das Wiedersehen für alle jene, die um einen lieben Abgestorbenen trauern. Wir werden sie wiedersehen im ewigen Leben. Und wenn heute so viele wanken im Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben, so laßt uns für dieselben beten, auf daß sie durch Mariens Fürbitte ihres Auferstehungs-Glaubens und ihrer Osterfreude teilhaftig werden.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 7. Februar.
P. P. A.

Karwochen-Exerzitien in Mariastein.

Für Jungmänner und Männer im Kloster,
Für Jungfrauen im Kurhaus Kreuz,

vom Hohen Donnerstag abends 7 Uhr bis Ostern nachmittags 4 Uhr.
Rechtzeitige Anmeldung an H. H. P. Superior resp. ehrw. Sr. Oberin erbeten wegen beschränktem Raum.

Darstellung Jesu im Tempel

Im Gehorsam gegen das mosaische Gesetz macht Maria den Opfergang nach Jerusalem, obwohl sie selbst nicht daran gebunden, weil sie durch ihre Geburt nicht unrein geworden, also bedurfte sie auch keiner Reinerklärung des Priesters. Sie macht den Gang in wahrer Opfergesinnung und Opferbereitschaft, Gottes Willen allzeit zu erfüllen und mitzuhelfen bei der Erlösung der Welt. Sie macht den Opfergang mit einer doppelt wertvollen Gabe, mit einer Gabe der Erde und einer Gabe des Himmels, mit dem Opfer der Armen, einem Paar Turteltauben und dem Opfer des Himmels, ihrem göttlichen Kinde. Maria macht den Opfergang mit der Aufopferung und Hingabe ihres Kindes und ihrer selbst.

Jetzt schon ist sie bereit zum schmerzenreichen Opfer, das ihr der greise Simeon prophezeit; sie ist heute schon bereit, ihr innigst geliebtes Kind auf den blutigen Opferaltar des Kreuzes zu legen für das Heil der Welt. Diesem Entschluß folgte zu der vom himmlischen Vater be-

stimmten Stunde die großmütige Tat. Die heutige unblutige Opferung im Tempel und die spätere blutige Opferung auf Kalvaria vermochte keine Aenderung ihrer Lebensauffassung, ihres Lebensprogrammes, ihrer Gesinnung und Handlung zu bewirken. Sie bleibt beim Wort, das sie gegeben: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach seinem Worte." Ihr Opfergeist und ihre Opferliebe ist mit den Jahren nur gewachsen. Ihre großmütige Opferung hat eine gnadenreiche Wandlung, eine gnadenreiche Liebesvereinigung in ihr vollbracht. Sie geht neu gestärkt nach Hause. Sie beschließt ihren Opfergang mit reichstem Segen für sich und die Mitmenschen. Der himmlische Vater schaute mit Wohlgefallen auf diese Opfergesinnung und Opfergabe und schenkte Maria und allen Teilnehmern an der Opferhandlung große Opfergnaden. Der greise Simeon und die Witwe Anna sind ganz erfüllt vom heiligen Geiste und bereit zu größten Opfern, zu leben und zu sterben für Jesus. Sie erhalten Erleuchtung von oben, Kraft und Mut zum Opfer des Lebens.

Nehmen wir an dieser Opferbereitschaft Mariens, an ihrer Opfergesinnung, Opferhandlung, Opfertreue uns ein Beispiel, wenn wir in die heilige Messe gehen. Da wollen wir uns jeweilen mit Leib und Seele in Vereinigung mit Jesu Opfer dem himmlischen Vater aufopfern; da wollen wir uns vorbehaltlos in den Dienst Gottes stellen; da wollen wir bitten um die rechte Opfergesinnung, die rechte Opferliebe und die nötigen Opfergnaden, zu wirken im Dienste Gottes und des Nächsten für Gottes Ehre und das Heil der Seelen. Je großmütiger wir opfern, desto reicher fließen auch die Opfergnaden, der Opfersegen.

P. P. A.

Wer geht vor?

Ein Bischof und ein Bundesrat treffen sich in ihrem Ferienort auf einem Spaziergang. Sie werden vom Regen überrascht und suchen Schutz in einem Bauernhaus. Ueberrascht und gerührt, ob dieser Ehre tut es die Bauersfrau nicht anders, sie kocht Kaffee und lädt die hohen Herren dazu ein. Bevor der Kaffee aufgewartet wird, bemerkt der Bundesrat scherzend zum Bischof: „Wir wollen doch sehen, wer bei der braven Frau mehr gilt, die Kirche oder der Staat, wem sie zuerst Kaffee eingießt. Alsbald kommt die Bäuerin von der Küche mit der dampfenden Kaffeekanne zurück und schenkt dem schmunzelnden Bundesrat zuerst ein, bemerkt aber trocken: „Entschuldigen Sie, Herr Bundesrat, ich wollte dem gnädigen Herrn Bischof nicht den Kaffeesatz zukommen lassen, der oben im „Geuggel" sitzt", worauf der Bischof schmunzelte.

Vergiß nie, daß du ein Christ bist!

Als einst des alten Königs Menedemos Sohn zu einem Feste in ein bürgerliches Haus geladen wurde und derselbe seinen Vater bat, dorthin gehen zu dürfen, sah ihn dieser mit hohem Ernst an und sprach, „Du magst gehen, mein Sohn, aber vergiß nicht, daß du der Sohn eines Königs bist!"

So ruft uns das Christentum, unsere heilige Christenpflicht, unser Schutzengel und unser Gewissen stets zu: „Vergiß nicht, daß du ein Christ bist!"

Maria, die Mutter vom guten Rat

In dem kleinen Städtchen Genazano unweit Rom befindet sich ein uraltes, wundertätiges Muttergottes-Bild, selbst von Päpsten hoch verehrt, bekannt unter dem Titel: „Maria vom guten Rat". Papst Pius VI. hat im Jahre 1789 eine besondere Festfeier zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau unter diesem Titel erlaubt und Leo XIII. rückte das Fest in ein neues Licht, indem er kurz vor seinem Tode die Anrufung: „Mutter vom guten Rat, bitte für uns", in die Muttergotteslitanei aufnahm.

Die Mutter vom guten Rat schildert uns das Evangelium vom zweiten Sonntag nach der Erscheinung. Auf der Hochzeit zu Kana war es. Jesus und Maria waren auch geladen. Maria war wahrscheinlich mit den Brautleuten verwandt und wollte den Leuten Freude machen. Nachträglich kam auch Jesus mit seinen Jüngern hinzu. Doch bald darauf kam der Bräutigam in große Verlegenheit. Der Wein ging aus. Für so viel Gäste war der wenig bemittelte Mann nicht vorgesehen. Was tun? Fortschicken kann man die hohen Gäste doch auch nicht. Da ist guter Rat teuer.

Mitten unter den fröhlichen Gästen saß Maria, die Mutter vom guten Rate. Sie bemerkt feinfühlig die große Verlegenheit der Hochzeitsleute und weiß, daß man in einem kleinen Städtchen nicht leicht Wein beschaffen kann. Aber sie weiß Rat. Ihr Sohn ist ja da. Der kann und wird sicher helfen durch seine Allmacht und Güte. Unauffällig geht Maria zu Jesus und sagt ihm leise ins Ohr: „Sie haben keinen Wein mehr." In diesen Worten lag zugleich eine vertrauensvolle Bitte: Hilf doch den armen Leuten aus der Not. Dann geht sie hinaus und sagt einfach zu den Dienern: „Was er euch sagen wird, das tuet." Und was geschieht?? Auf Jesu Geheiß füllen die Diener die sechs großen steinernen Wasserkrüge die auf dem Vorplatz des Hauses standen und nach dem Brauch der Juden dazu dienten, vor und nach dem Essen die Hände zu waschen. Wie das geschehen, sprach Jesus zu den Dienern: „Schöpfet jetzt daraus und bringet es dem Speisemeister." Dieser hatte die Aufgabe, die Speisen und den Wein, bevor sie aufgetragen wurden, zu probieren. Voll Bewunderung und Freude rief dieser dem Bräutigam und sagte „Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und wenn man sich satt getrunken hat, dann erst den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbehalten." Die Not war behoben und allen konnte der beste Wein serviert werden. Maria hat Rat gewußt. Das wäre niemand in den Sinn gekommen, obwohl der Helfer in der Mitte stand, oder niemand hätte den Mut gehabt, zu fragen und zu bitten.

Von da an haben die Jünger Jesu sicher oft die Muttergottes um Rat gefragt, insbesonders als Jesus in den Himmel aufgefahren und sie als Ausspender der Geheimnisse Gottes in Stadt und Land hinauszogen und auf Schwierigkeiten stießen. Maria war sicher den Aposteln oft eine gute Ratgeberin, und sie will es jedem ihrer Kinder sein. Vergessen wir das nicht, daß wir an Maria, unserer himmli-

schen Mutter eine gute Ratgeberin haben, die uns gern zu Diensten steht. Und alle Menschen, hohe und nieder, gelehrte und ungelehrte brauchen dann und wann guten Rat. Der Seelsorger braucht Rat für eine gute, segensreiche Wirksamkeit, die Eltern und Lehrer brauchen Rat für die gute Erziehung der Kinder; der Arzt braucht guten Rat für die richtige Behandlung eines Patienten, ebenso der Advokat und Staatsmann, der nach Recht und Gerechtigkeit urteilen und entscheiden will; es brauchen guten Rat die jungen Leute bei der so wichtigen Entscheidung ihrer Berufs- und Standeswahl und jeder Mensch kommt bald da, bald dort in Verlegenheit, es kommen Glaubenszweifel oder Versuchungen, Prüfungen aller Art, wo er nicht weiß, was er tun soll. Befolgen wir da die Mahnung der Heiligen Schrift: Tue nichts ohne Rat, dann brauchst du es nicht zu bereuen nach der Tat. Wenden wir uns in solchen Fällen voll Vertrauen an die Mutter vom guten Rat. In leiblichen und seelischen Schwierigkeiten, in Not und Gefahr denk an Maria, rufe Maria an und sie wird dir gut raten, so zwar, daß du es nicht zu bereuen brauchst nach der Tat. P. P. A.

Gründung des „St. Gallus-Stiftes" in Bregenz

(Fortsetzung.)

Neben der Kapelle, bezw. der eben bezeichneten spätern Kirche befand sich eine Sandsteinplatte in Form eines länglichen Vierecks, in welcher deutlich der Abdruck eines liegenden menschlichen Körpers sichtbar war. Dieser Eindruck, so schreibt Prof. Faustin Ens noch als Augenzeuge in seiner „Geschichte der Stadt und Grafschaft Bregenz", sei ähnlich jenem gewesen, den Knaben in den Schnee machen, wenn sie mit ausgebreiteten Gliedern in demselben liegen. Diese Platte wurde leider, nach demselben Gewährsmann, anläßlich der Sprengungen zur Gewinnung von Bausteinen für den Lindauer Hafen, zirka 1856 zerstört. Der Stein soll nach der frommen Volkssage die Ruhestätte und Schlafstelle des hl. Gallus gewesen sein, die wunderbarer Weise in dem weichgewordenen Gestein den Abdruck seines Körpers aufnahm und beibehielt.

Diese alte Tradition bringt auch der Historiker Ransperg zum Ausdruck mit folgenden Worten: „Dreimal selig die Stelle und zwischen in harten Stein und Felsen von dem Leib des hl. Galli eingedrückt, so noch heutigen Tages unter Augen sind, auf welchem der fromme Vater, so ihn der Natur äußerste Blödigkeit gezwungen, eine kleine Weil zu Nacht geruhet und, halb sitzend, halb liegend, sein ermüdeten Leib angelehnet und mit seinen Armen und Händen die Härtigkeit der Steine durchschnitten hat." In diese Höhlung pflegten sich Leute, die vom schüttelnden oder kalten Fieber ergriffen waren, zu legen, im Vertrauen, durch die Fürbitte des hl. Gallus von ihrem Uebel geheilt zu werden.

Wie früher schon bemerkt, war das kleine Heiligtum bei der „Galluszelle" auf dem Stein im Laufe der Zeit baufällig und wegen des zusehenden Andranges von Andächtigen zu klein und zu unzulänglich

geworden, und so wurde im Anfang des 17. Jahrhunderts beschlossen, ein größeres Gotteshaus an dessen Stelle zu errichten. Dieser Beschluß figuriert in einem Schreiben vom 29. Mai 1609 an den österreichischen Ammann zu Altenburg; er hat folgenden interessanten Wortlaut: „Als seien wir rötig worden, vordrist Gott zu Lob, dann unch unserem lieben Patrono zu Ehren berühmte alte Zell wiederum zu erneuern, zumalen auch an dieses geheiligte Ort (unverrückt der Antiquität), ein größere und solche Kirchen zu erbauen, damit man je zu Zeiten von der Pfarr- oder Mutterkirchen aus mit Anstellung gemeiner Bettäg und Kreuzgängen selbige besuchen und sonst in all anderweg zum Dienst Gottes notdürftiglich gebrauchen möge."

Die Grundsteinlegung fand statt am Sonntag, den 13. Mai 1610, der Bau wurde 1614 vollendet. Sie hatte eine Länge von 70 Werkschuh und umfaßte 3 Altäre. Seitwärts vom Hochaltar, auf der Evangelienseite, befand sich, von der Kirche überbaut, unter einem Bogen der historische Felsen, der dem hl. Gallus als Grotte gedient haben soll. Diese Kirche auf dem St. Gallenstein gestaltete sich alsbald zu einem vielbesuchten Heiligtum und Wallfahrtsort; besonders der historische Felsen bildete einen besondern Anziehungspunkt für Andächtige und Pilger, besonders für Fieberkranke, und es nahm somit die Verehrung des Stadt- und Kirchenpatrons St. Gallus in Bregenz einen neuen Aufschwung.

Das Jahr 1808 brachte leider das für die Freunde der Geschichte Vorarlbergs und seiner Umgebung bedauerliche und zugleich für die Verehrer des hl. Gallus schmerzliche Ereignis, daß das an historischer Stätte dem hl. Gallus geweihte Heiligtum in pietätloser Weise, wie ein profaner Bau öffentlich versteigert und abgebrochen wurde. Die damalige bayerische Zwischenherrschaft (1805—1820), deren aufgeklärter, vom Revolutionsgeist durchseuchten und angefachten Regierungstaktik leider auch im selben Jahre die ehem. herrliche Stiftskirche von Benediktiner-Mehrerau mitsamt dem Turm, diesem Wahrzeichen an den Gestaden des Bodensees, zum Opfer fiel, hat mit ihrem brutalen Vorgehen in Sachen der St. Gallensteinkirche, dieser geschichtlich denkwürdigen Stätte, dieses Heiligtums mit seiner altehrwürdigen Ueberlieferung und seiner religiösen Weihe, wahrlich um das ganze Land und seine Grenzen hinaus sich schlecht verdient gemacht. Noch ist das Dokument dieser schwarzen Tat. das „Feilbietungsedikt" der kgl. bayerischen allg. Stiftungsadministration Bregenz erhalten (Stadtarchiv, Stiftungsrealitäten, Nr. 684). (Fortsetzung folgt.)

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

13. Nov.: Am Fest Allerheiligen Benediktiner hielt H. H. P. Raphael, Pfarrer von Metzerlen, das levitierte Hochamt. 7 Offiziere geben uns abends die Ehre des Besuches.

14. Nov.: H. H. P. Pirmin hält das Requiem für die verstorbenen Mitbrüder.

17. Nov.: Zu Ehren der hl. Ordensschwester Gertrud hält H. H. Pfr. Hunkeler das levitierte Hochamt.

Der Weg zur Vollkommenheit.

Das Heil und die Vollkommenheit des Menschen besteht darin, daß er den Willen Gottes tut; das muß sein einziges Streben in allen Dingen und in jedem Augenblick seines Lebens sein. Je genauer er den göttlichen Willen befolgt, desto größer wird seine Vollkommenheit sein. Hl. Petrus Claver.

---

18. Nov.: H. H. P. Superior Willibald machte nachmittags wieder einmal eine Ausfahrt im Fahrstuhl.

19. Nov.: Heute hört man anhaltenden Kanonendonner aus der Gegend von Belfort-Delle, wie auch an den folgenden Tagen. Die Franzosen wehren sich für ihr liebes Elsaß. Verschiedene Gruppen von Flüchtlingen passieren in diesen Tagen Mariastein.

22. Nov.: Zur Einführung des neuen Antiphonale auf ersten Advent-Sonntag erteilt uns H. H. P. Altmann die ersten Instruktionen.

23. Nov.: Der Offiziersstab der Umgegend besichtigt unter Leitung von Abt Balius Kirche und Kloster und ist hernach unser Gast.

Ende November hörte man täglich starken Kanonendonner aus dem nahen Elsaß und Baden, der uns die Wohltat des Friedens im eigenen Land wieder besser zum Bewußtsein brachte.

6. Dez.: Erster Mittwoch. Regnerisches Wetter. P. Altmann predigt vor 300 Pilgern über die 5. Freude Mariens, das Wiederfinden des Jesusknaben im Tempel.

8. Dez. Bei schwach besuchtem Gottesdienst feiert H. H. P. Pirmin das levit. Hochamt. Pater Wilhelm und Pater Siegfried aus Engelberg geben der Gnadenmutter und ihren Hütern die Ehre des Besuches.

13. Dez.: Wir erhalten von einem Mitbruder aus Gien in Frankreich, H. H. P. Bernhard Niglis nach langem Schweigen die Mitteilung, daß er wohl behalten sei, aber schwere Tage erlebt habe u. sich nach Mariastein sehne.

17. Dez.: Der Gottesdienst ist gut besucht, besonders von Seiten der Soldaten.

19. Dez.: Obstlt. Cappis besichtigt mit Hauptm. Mundwiler Kirche und Kloster.

20. Dez.: Die Musikkapelle eines Bat. beehrt Mariastein und den P. Superior und das Kloster mit einem „Ständli".

22. Dez.: Soldaten-Weihnachtsfeier, worüber schon ausführlich berichtet wurde.

25. Dez.: Der Nachtgottesdienst war sehr gut besucht, besonders von Seiten der Soldaten, von denen viele die hl. Sakramente empfingen. Vor dem levitierten Hochamt, welches H. H. P. Athanas zelebrierte, predigte Abt Basilius über die Hirten von Bethlehm, welches pflichttreue, vom Irdischen losgeschälte, aber tiefgläubige Seelen waren. Das Hirtenamt hielt H. H. P. Vinzenz und das levit. Tagesamt H. H. Tayler, Priester aus England.

27. Dez.: In Wegenstetten starb Hr. Heinr. Schreiber, Bruder unserer Jubilarin Anna Schreiber, ein treuer Abonnent der Glocken. Er sei dem Gebet. empfohlen.

28. Dez.: H. H. Pfr. Ludwig von Arlesheim machte mit seinen Ministranten und Sängerknaben eine Wallfahrt zur Gnadenmutter im Steiu. Sie haben eine besondere Segensandacht in der Gnadenkapelle.

31. Dez.: Mit einem besondern Dankgottesdienst für allen Schutz und Segen Gottes während des vergangenen Jahres schließen wir das alte Jahr.